

Ulf Liedke

# **Beziehungsreiches Leben**

Studien zu einer inklusiven  
theologischen Anthropologie für  
Menschen mit und ohne Behinderung

Vandenhoeck & Ruprecht

V&R

# Arbeiten zur Pastoraltheologie, Liturgik und Hymnologie

Herausgegeben von  
Eberhard Hauschildt, Franz Karl Praßl  
und Anne Steinmeier

Band 59

Vandenhoeck & Ruprecht

Ulf Liedke

# Beziehungsreiches Leben

Studien zu einer inklusiven theologischen Anthropologie  
für Menschen mit und ohne Behinderung

Vandenhoeck & Ruprecht

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-525-62410-4

© 2009, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen  
Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.  
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages. Hinweis zu § 52a UrhG: Weder das Werk noch seine Teile dürfen ohne vorherige schriftliche Einwilligung des Verlages öffentlich zugänglich gemacht werden. Dies gilt auch bei einer entsprechenden Nutzung für Lehr- und Unterrichtszwecke.

Printed in Germany.

Druck und Bindung: Ⓜ Hubert & Co, Göttingen

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

# Inhalt

Vorwort .....	13
Einleitung .....	15
Teil A: „Charisma“ oder „Gestalt des Nichtigen“? Deutungen von Behinderung in der zeitgenössischen Theologie.....	23
1. „Der behinderte Mensch als Thema der Theologie“. Historische Vergewisserungen und theologische Herausforderungen.....	25
1.1 „Vergeßt den Elenden nicht, wenn ihr nach dem Wesen des Menschen fragt“ – Johannes Kleivinghaus .....	30
1.2 „Die wahre Gott-Ebenbildlichkeit im leidenden Menschen erkennen“ – Julius Jensen .....	33
1.3 „Der Schwerstbehinderte ist eine exemplarische Gestalt der Schwachheit des Menschen“ – Ludwig Schlaich .....	37
1.4 „Personsein bedeutet ... Du-sagen-Können“? Ein Dialog zwischen Walter Neidhart und Heinrich Ott .....	42
2. „Gott will, daß dieses Leben mein Leben ist“. Ulrich Bachs Befreiungstheologie für Menschen mit und ohne Behinderung .....	46
2.1 „Gott will, daß dieses Leben mein Leben ist“ .....	47
2.2 „Das Wort Gottes als Grund unseres Glaubens“ .....	48
2.3 „An der christozentrischen Schaltstelle meines Denkens“ .....	50
2.4 „Das Defizitäre gehört für mich in die Definition des Humanum“. Anthropologie .....	54
2.5 Diakonie als Zwillingschwester des Gottesdienstes.....	58
2.6 „Hauptsache gesund“. Über Gesundheitsideologie und Euthanasiementalität in Gesellschaft und Kirche. ....	62
2.7 „Kontextuelle Theologie“ als „Theologie der Befreiung“ für behinderte und nichtbehinderte Menschen .....	70

2.8	„Aufrechter Gang an zwei Gehstöcken“. Kritische Würdigung .....	72
3.	„Das Charisma des behinderten Lebens“. Trinitätstheologie und Behinderung bei Jürgen Moltmann .....	76
3.1	Der Mensch als Bild des dreieinigen Gottes .....	76
3.2	„Jede ‚Behinderung‘ ist auch eine Begabung“ .....	82
3.3	Behinderung als Charisma? Kritische Würdigung .....	88
4.	Der behinderte Gott und die Befreiung der Behinderten. Die Diakonie Gottes als Grundlage befreiender Praxis bei Ottmar Fuchs .....	92
4.1	Inkarnationstheologie oder: in Jesus wird Gott ebenerdig .....	93
4.2	„Behinderung als ‚Begabung‘ zum Leben“ .....	96
4.3	Diakonische Theologie oder: ebenerdige Beziehungen zwischen Menschen mit und ohne Behinderung .....	100
4.4	Anthropologischer Wahrheitswert für andere? Kritische Würdigung .....	105
5.	Würde als kommunikative Freiheit. Christof Bäumlers Überlegungen zur Menschenwürde .....	109
5.1	Menschenwürde als Bildungsprozess .....	110
5.2	Würde und Subjektivität .....	112
5.3	Wechselseitige Begegnungen in der kirchlichen Praxis. Kritische Würdigung .....	114
6.	„Alle Menschen leben mit Beeinträchtigungen“. Hans Grewels Anthropologie des zerbrechlichen Lebens .....	117
6.1	„Leben inmitten von Leben“. Grundzüge der Anthropologie Hans Grewels .....	118
6.2	Normal ist der imperfekte Mensch .....	121
6.3	Theologische Vergewisserung. „Schöpfungssymbol“ und „Gotteskindschaft“ .....	123
6.4	Anthropologie des zerbrechlichen Lebens. Kritische Würdigung .....	126
7.	„Begrenztheit gehört zur Grundbestimmung des Menschen“. Michael Schibilskys christologische Anthropologie .....	129
7.1	„Anthropologie ist im Kern Christologie“ .....	129
7.2	„Schwäche ist kein Makel und Stärke keine Grundlage für ein ganzes Leben“ .....	131
7.3	„Schwäche ist kein Makel und Stärke keine Grundlage“ Kritische Würdigung .....	134

8.	Verletzliches Menschsein, beschädigte Schöpfung. Jürgen Seims Notizen zu einer Anthropologie des Verletzlichen.....	136
8.1	Gottes Ebenbild in Schwachheit und Begrenztheit. Anthropologische Notizen.....	137
8.2	Beschädigte Schöpfung. Behinderung als Sonderfall menschlichen Lebens.....	139
8.3	Solidarität und Hinfälligkeit. Konsequenzen und Ambivalenzen.....	141
9.	Behinderung als „besondere Erscheinungsform menschlicher Möglichkeiten“. Anna-Katharina Szaguns Skizze einer integrativen Pädagogik.....	144
9.1	Soziologische Aufklärung. Hermeneutische Grundlegung.....	145
9.2	Behinderung als Gesellschaftsprodukt. Zum Verständnis von Behinderung.....	146
9.3	Vergeltung und Protest. Zur Ambivalenz der biblisch-christlichen Tradition.....	148
9.4	Verdankte Möglichkeiten. Eine theologisch-anthropologische Skizze.....	150
9.5	Besonderheit im Plural. Über die vielen Gesichter menschlichen Lebens.....	153
10.	„Gott verursacht nicht das Leiden, sondern geht darauf ein“. Gunda Schneider-Flumes Anthropologie des „Lebens in Geschichten“.....	157
10.1	Geschichten sind der Stoff, aus dem das Leben besteht.....	157
10.2	Die Geschichte Gottes in den Geschichten des Lebens.....	159
10.3	„Das geknickte Rohr wird er nicht zerbrechen“. Menschsein in Gottes Geschichte.....	160
10.4	Widerfahrnis, Klage und Befreiung. Zur Deutung von Krankheit und Behinderung.....	163
10.5	Behinderung als Widerfahrnis. Kritische Würdigung.....	165
11.	„Behinderung als Bewährungsfall des Lebens“. Behinderung in Reinhard Turrer ganzheitlicher Diakonie ....	168
11.1	„Von Gott her ist der Mensch, was er ist“. Anthropologische Vergewisserungen.....	168
11.2	Behinderung als Bewährung, Aufgabe und Prüfung.....	172

11.3	Stärken der Schwachen? Kritische Würdigung .....	176
12.	Behinderung als „auferlegte Last“ und „Herausforderung zum Kampf“. Karl Hermann Kanders „Behindertenethik“ ..	178
12.1	Geschaffen, geliebt, erlösungsbedürftig. Anthropologische Grundannahmen .....	179
12.2	Behinderung: Würde und Last.....	181
12.3	„Gott will den Behinderten, aber nicht seine Behinderung“. Kritische Würdigung .....	183
13.	Behinderung als „Gestalt des Nichtigen“. Ulrich Eibachs theologische Anthropologie im Kontext der Medizinethik ...	187
13.1	Der Mensch: <i>beseelt</i> und <i>leibhaftig</i> .....	188
13.2	Anthropologische Notizen zum Verständnis von Gesundheit und Krankheit .....	193
13.3	Behinderung als Ausdruck der Macht des Nichtigen .	199
13.4	Behinderung als Gestalt des Nichtigen? Kritische Würdigung .....	202
14.	Behinderung als Ausdruck einer widergöttlichen Wirklichkeit. Georg-Hinrich Hammers Unterscheidung von Person und Behinderung .....	208
14.1	Der Mensch: Ebenbild Gottes und Rebell .....	208
14.2	Behinderung als Manifestation der Gegenmacht Gottes.....	212
14.3	Der Mensch im Schnittpunkt der Gewalten? Kritische Würdigung .....	215
15.	Begabungen und Begrenzungen. Zusammenfassende Thesen.....	220
 Teil B: Menschsein im Werden. Aspekte einer inklusiven theologischen Anthropologie für Menschen mit und ohne Behinderung .....		
1.	<i>Gottebenbildlichkeit</i> oder: Ich bin „nach dem besten Bild gebild't“ .....	234
1.1	Der Mensch: eine Plastik Gottes .....	235
1.2	Bild Gottes im Glauben. Neutestamentliche Aspekte der Gottebenbildlichkeit .....	240
1.3	Anspruch – Widerspruch – Entsprechung. Theologische Interpretationen der Gottebenbildlichkeit .....	244
1.3.1	Gottebenbildlichkeit zwischen Schöpfung, Erlösung und Vollendung .....	244

1.3.2	Ontologie oder Relation. Der Diskurs über den materialen Gehalt der Gottebenbildlichkeit.....	253
1.4	Weil die Bilder laufen lernen ... Gottebenbildlichkeit in trinitarischer Perspektive .....	259
1.4.1	Drei Seinsweisen des einen Gottes. Kurzer Exkurs zur Trinitätslehre (1) .....	260
1.4.2	Der Mensch als Bild des dreieinigen Gottes .....	262
2.	<i>Personalität</i> oder: „als Person bin ich, was ich bin“ (Edmund Husserl) .....	267
2.1	Handeln hinter Masken. Die <i>persona</i> in der vorchristlichen Antike .....	268
2.2	Von der Maske zum Antlitz. Aspekte der christlichen Rezeption .....	269
2.3	„Mit Christus <i>eine</i> Person werden“. Luthers christologisches Personenverständnis .....	272
2.4	Von der Seele zum Selbstbewusstsein. Vom Gestaltwandel der Person in der Neuzeit.....	274
2.5	Mensch oder Person. Unterscheidungen in der angewandten Ethik.....	280
2.6	Personalität als Vorschein, Angesprochensein und Selbsterschlossenheit. Die Person im Spiegel gegenwärtiger Theologie .....	285
2.7	Personalität als Sein in Beziehung. Anmerkungen zum Personenbegriff.....	292
2.8	Ebenbild Gottes und menschliches Antlitz. Zur theologischen Präzisierung des Personenbegriffs .....	303
2.9	Substanz, Relation oder Postulat? Der Personenbegriff im Diskurs der Behindertenpädagogik .....	306
3.	<i>Subjektivität</i> oder: „Ich fühle mich! Ich bin!“ (J.G. Herder) .	317
3.1	Der Einzelne und sein Gewissen. Biblische Impulse .....	321
3.2	Das Ich und sein Grund. Stationen einer Selbst-Verständigung.....	324
3.3	Umstrittenes Ich. Subjektivität im Diskurs der Theologie der Gegenwart .....	337
3.4	Tragende Gewissheit. Selbstbewusstsein und Glaube.....	345
3.5	Subjektivität und geistige Behinderung. Plädoyer für eine verstärkte Aufmerksamkeit auf selbstbewusstes Leben .....	354

3.6	Zur „Entdeckung des Ich“ in der Behindertenpädagogik. Ein vorläufiger Überblick.....	359
4.	<i>Leiblichkeit</i> oder: „ich bin mein Leib“ (Maurice Merleau-Ponty).....	367
4.1	Gottebenbildlichkeit und Leiblichkeit. Aspekte des biblischen Zeugnisses .....	368
4.2	Zwischen Hochschätzung und Verachtung. Der Blick auf den Leib in der Theologie- und Philosophiegeschichte.....	371
4.3	Leibgewissheit und Leibvergessenheit. Das Phänomen des Leibes in exemplarischen Entwürfen der Theologie .....	375
4.4	<i>Als Leib existieren und einen Körper haben.</i> Leiblichkeit in der philosophischen Anthropologie Helmuth Plessners .....	379
4.5	Selbstbewusstsein als Leibbewusstsein. Zur Leibhaftigkeit der menschlichen Existenz .....	382
4.6	Leibliche Beziehung und Kommunikation. Konzepte und Reflexionen einer leiborientierten Pädagogik .....	389
4.6.1	Leibvermittelte Förderung. Das Konzept der „basalen Stimulation“ .....	390
4.6.2	Elementare Beziehung und leiblicher Dialog.....	392
5.	<i>Sozialität</i> oder: die „Gewißheit ... daß der Andere für mich immer anwesend ist“ (Jean-Paul Sartre) .....	396
5.1	„Corporate personality“ – Notizen zur sozialen Anthropologie in den biblischen Schriften .....	398
5.2	Geselligkeit, Ungeselligkeit, Vergesellschaftung. Konzepte der Sozialität zwischen Naturzustand und Gesellschaftsvertrag.....	401
5.3	Das Ich und sein Verhältnis. Sozialität in den Entwürfen von Fichte, Hegel und Schleiermacher .....	403
5.4	Zwischen „Ich“ und „Selbst“. Theologische Konzepte der Intersubjektivität .....	410
5.5	Wechselwirkungen. Versuche, Intersubjektivität zu verstehen .....	418
5.5.1	Stigma und Identität (1): Über die Entstehung „beschädigter Identität“ .....	418
5.5.2	„Me“ und „I“: George Herbert Meads Sozialpsychologie .....	422

5.5.3	Die „subjektivierenden Blicke der Anderen“. Intersubjektivität und Kommunikation bei Jürgen Habermas .....	425
5.5.4	Intersubjektivität und Zwischenleiblichkeit. Dimensionen der Sozialität .....	429
5.6	Trinität und menschliche Gemeinschaft. Theologische Präzisierungen einer sozialen Anthropologie .....	438
5.7	Entstigmatisierung und die Gemeinschaft der Verschiedenen. Pädagogische und politische Notizen .....	442
5.7.1	Stigma und Identität (2): Identitätsbildung und Entstigmatisierung .....	442
5.7.2	„Es ist normal, verschieden zu sein“. „Inklusion“ und „Community Care“ als Leitbilder eines gesellschaftlichen Zusammenlebens.....	446
6.	<i>Glaube</i> oder: „der Glaube schafft die Person“ (Martin Luther).....	452
6.1	Leben im Glauben. Biblische Perspektiven der Gottesbeziehung .....	453
6.2	Das Gottesverhältnis als „religio“ und „fides“ .....	457
6.3	„Der Glaube schafft die Person“. Luthers Glaubens- und Religionsverständnis .....	461
6.4	Von der „religio“ zum „religiösen Apriori“. Bedeutungsverschiebungen in der Neuzeit.....	465
6.5	Gottoffenheit. Unterbrechungen. Gottesgewissheit. Aspekte von „Religion“ und „Glaube“ in aktuellen systematisch-theologischen Entwürfen .....	480
6.6	Lebensgewissheit. <i>Grundgewissheit</i> . Strukturen des Glaubens .....	490
6.7	Glaube in der Lebensgeschichte .....	501
6.8	Den eigenen Glauben finden. Religions- und behindertenpädagogische Reflexionen .....	507
7.	<i>Bildung</i> oder: „Wann werd ich satt und froh mit Lachen, O Herr! nach deinem Bild erwachen?“ (BWV 492).....	516
7.1	Künstler, Pflanze, Tat. Metaphern und Paradigmen von Bildung .....	517
7.2	Protestantismus und Bildung. Theologische Entwürfe .....	521
7.3	Relationalität und Bildung .....	525
7.4	Kompetenz, Emanzipation, Selbstbestimmung. Pädagogische Ziele .....	527

7.5	Ebenbild und Bildung. Theologische Erwägungen zur Bildungstheorie.....	532
7.6	„Alle Menschen alles gründlich lehren“.....	538
7.7	Sonderpädagogik oder Allgemeine Bildungstheorie? Pädagogische Konzepte .....	540
7.8	Kein Tabu für Goethe. Bildung für Menschen mit schwerer geistiger Behinderung .....	545
8.	<i>Fragmentarität</i> oder: ich bin „sowohl ein Fragment aus Vergangenheit als auch ein Fragment aus Zukunft“ (Henning Luther).....	550
8.1	„Meine Zeit steht in deinen Händen“. Dimensionen des fragmentarischen Lebens im biblischen Zeugnis .....	551
8.2	Auf der Suche nach Perfektion. Vollkommenheit in der griechischen Philosophie .....	555
8.3	Fragment und Vollendung. Luthers Anthropologie des gerechtfertigten Sünders .....	559
8.4	Verwandlungen. Von der ontologischen zur relationalen Vollkommenheitsidee .....	561
8.5	„Grenzen des Menschseins“ zwischen Geschöpflichkeit und Sünde. Aspekte des aktuellen theologischen Diskurses .....	569
8.6	Befristung. Einräumung. Leiblichkeit. Fragmentarität als Grunderfahrung .....	579
8.7	Gottes Sein in Beziehung. Kurzer Exkurs zur Trinitätslehre (2) .....	584
8.8	Fragmentarität und Gottebenbildlichkeit.....	586
8.9	Fragmentarität und Leiden.....	588
8.10	Behinderung und Fragmentarität .....	592
8.11	Fragmentarität und Empowerment .....	595
9.	<i>Inklusion</i> oder: „wir gehören zusammen“ (Ulrich Bach) .....	600
9.1	Beziehungsweise. Leben mit Behinderung in Beziehungen .....	601
9.2	Von der „Behinderung“ zum „Menschsein“ oder: Was bedeutet „Leben mit einer Behinderung?“ .....	609
9.3	„Wer bin ich?“ Identitätsbildung in Beziehungen.....	614
9.4	„Wer bin ich?“ Und als Mensch mit einer Behinderung? .....	617
	Literatur.....	626

## Vorwort

In die ersten Monate meines Theologiestudiums in Leipzig fällt die Bekanntschaft mit Margot, einer Frau mit einem erfrischenden Humor und lebenserfahrenem Realismus. Sie lebte mit ihrer inzwischen betagten Mutter in einer kleinen Wohnung. Margot saß im Rollstuhl. Von Kindesbeinen an. Nein: in ihrer Wohnung lief sie – in einem speziell für sie angefertigten Gehgestell. Wir waren drei Studierende, die Margot kennen und schätzen lernten. Eine Freundschaft entwickelte sich. Bei einer Rüstzeit lernte Margot Klaus kennen. Er kam aus Rostock und wohnte ebenfalls in der elterlichen Wohnung. Auch Klaus saß im Rollstuhl. Er besuchte Margot. Mit dem Zug. Da die Waggons nicht barrierefrei und für Rollstühle völlig ungeeignet waren, fuhr er im Bretterschlag des Postwaggons. Für die Zeit, in der Klaus da war, organisierten wir Freunde einen Assistenzdienst.

Irgendwann erwuchs aus Margots und Klaus' Liebe der Wunsch, heiraten und gemeinsam wohnen zu wollen. Doch dem stand damals, Mitte der 1980er Jahre, ein Hindernis entgegen: Klaus brauchte kontinuierliche Assistenz. Täglich mehrfach. Professionelle Unterstützung existierte faktisch nicht. Margots Mutter starb in dieser Zeit – und mit ihrem Tod erhielt die Angst Nahrung, dass Margot in ein Heim werde umziehen müssen.

Inmitten einer Umwelt mit wenig Unterstützungsressourcen und viel Vorurteilen kämpften Margot und Klaus in dieser Situation um ihr selbstbestimmtes Leben. Sie übten unablässig und bis zur Erschöpfung, um sich gegenseitig Assistenz leisten zu können und weniger externe Hilfen zu benötigen. Sie schafften es, eine der ganz wenigen barrierefreien Wohnungen in Leipzig zu mieten. Sie organisierten sich so, dass sie mit einer kontinuierlichen Assistenz durch ihre Kirchgemeinde selbstständig leben konnten. Wir Freunde waren in diesem Prozess lediglich Unterstützer im Hintergrund. Im Sommer 1989 ließen sich Margot und Klaus schließlich trauen und bezogen ihre Wohnung. *Selbstbestimmte Schritte im Rollstuhl*.

Von Margot und Klaus habe ich, lange bevor mir Selbstbestimmung, Inklusion und Empowerment konzeptionell vertraut waren, gelernt, was diese Begriffe beinhalten und welche Kraft mit ihnen verbunden ist. Die Freundschaft mit ihnen und die Erfahrungen dieser Jahre waren für mich ein wichtiges Motiv dafür, das Leben mit einer Behinderung auch im Zusammenhang meiner wissenschaftlichen Tätigkeit aufzugreifen.

Die vorliegende Arbeit wurde im Sommersemester 2008 von der Theologischen Fakultät der Universität Leipzig als Habilitationsschrift angenommen. Für den Druck habe ich sie geringfügig überarbeitet. Die Studie ist eine systematisch-theologische Untersuchung, die zugleich die Brücke zur Diakoniewissenschaft und zur Behindertenpädagogik schlägt. Im Zentrum stehen die Rekonstruktion des theologischen Diskurses zum Thema „Behinderung“ sowie die systematisch-theologische Entfaltung einer inklusiven Anthropologie, die für Menschen mit und ohne Behinderung gleichermaßen gilt.

Mein Dank gilt Prof. Dr. Matthias G. Petzoldt, der mich immer wieder ermutigt hat, die begonnene Untersuchung weiter zu verfolgen und fertig zu stellen. Seinen Hinweisen und seinem Gutachten bin ich zu großem Dank verpflichtet. Ebenso danke ich Prof. Dr. Martin Petzoldt (Leipzig) und Prof. Dr. Heinz Schmidt (Heidelberg) für ihre Gutachten.

Meine Frau hat mit ihrem Verständnis und ihrer Unterstützung viel dazu beigetragen, dass die vorliegende Studie entstehen konnte. Ihr und meiner Tochter danke ich herzlich für ihre Ermutigung, Begleitung und Hilfe.

Ich freue mich, dass meine Untersuchung im Verlag Vandenhoeck & Ruprecht erscheinen kann und danke Herrn Jörg Persch für sein Entgegenkommen und seine Unterstützung. Dieser Dank gilt auch den Herausgeberinnen der „Arbeiten zur Pastoraltheologie, Liturgik und Hymnologie“, die meine Studie in ihre Reihe aufgenommen haben. Nicht zuletzt bin ich auch für die gesamte verlegerische Betreuung seitens des Verlages sehr dankbar.

Die Drucklegung meiner Untersuchung ist von verschiedener Seite großzügig unterstützt worden. Mein herzlicher Dank gilt dem Diakonischen Werk Sachsen, dem Diakonischen Werk Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz, dem Diakonischen Werk der EKD sowie der Evangelischen Hochschule für Soziale Arbeit Dresden (FH).

Ich habe eingangs von Margot und Klaus erzählt. Ihre Geschichte gibt mir auch in anderer Hinsicht viel zu denken. Nur etwa zwei Jahre nach ihrer Hochzeit erkrankte Margot schwer und starb wenig später. Nicht allein die erstaunliche Lebenskraft des Empowerment sondern auch die schmerzliche Endlichkeit des menschlichen Lebens sind mir so vor Augen getreten. Das Lob und die Klage, die mir angesichts der menschlichen Fragmentarität mit ihren Potenzialen und ihren Begrenzungen auf den Lippen liegen, verbinde ich mit dem Gebet von Ps 31,15f: „Ich aber, Herr, hoffe auf dich und spreche: Du bist mein Gott! Meine Zeit steht in deinen Händen“. Margot und Klaus sei dieses Buch gewidmet.

*Weinböhla, Pfingsten 2009*

*Ulf Liedke*